

Grottkauer Zeitung.

Nr. 51.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 27. Juni.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Nekrame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1894 beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die Ausdehnung der Unfall-Versicherung

auf das Handwerk und die Kleinbetriebe ist von der Reichsregierung schon seit langem geplant. Nimmehr veröffentlicht der „Reichs-Anz.“ den fertigen Entwurf, dem wir das folgende entnehmen:

Die Unfallversicherung wird erstreckt auf Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge, sowie Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker in Betrieben, die nicht bereits auf Grund anderer Gesetze der Unfallversicherungspflicht unterliegen, gegen die Folgen der Unfälle, die sich ereignen 1) bei dem Betriebe, 2) bei häuslichen oder anderen Diensten, zu denen sie neben der Beschäftigung im Betrieb von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden, wenn der Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Diese Ausdehnung der Unfallversicherung betrifft, wie in den Erläuterungen ausgeführt wird, insbesondere das Handwerk und sonstige Kleingewerbe, das Handwerksbetriebe und zwar sowohl den stehenden Gewerbebetrieb als auch den Gewerbebetrieb im Umherziehen (von Hausierern, wandernden Kunstleuten, Seiltänzern zc.), die Gastwirtschaft, die Fischerei auf offener See und an den Küsten, sowie in Binnengewässern, letztere, soweit sie nicht als Nebenbetrieb, etwa der Land- und Forstwirtschaft, bereits unter die Versicherung fällt, ferner die Seefahrt mit Fahrzeugen bis zu 50 Kubikmeter Rauminhalt. Gleichgestellt werden diesen Betrieben der Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie Veranstaltungen von religiösen, wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, der Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Leibesübung. Ein Ausschluss der Versicherung soll auf Beschluß des Bundesrat für Betriebe ohne besondere Unfallgefahr stattfinden dürfen. In zweiter Reihe enthält dann der Entwurf die Berechtigung der Unternehmer der unter das Gesetz fallenden Betriebe, falls deren Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, sich ebenfalls gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern. Zugleich soll aber auch durch Beschluß des Bundesrats oder durch Statut für gewisse Berufszweige und Bezirke bestimmt werden, daß solche Betriebsunternehmer der Unfallversicherungspflicht unterliegen. Ebenso kann durch Statut die Versicherungspflicht auf Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker zc. mit über 2000 Mark jährlich, ferner auf Organe und Beamte der Unfallversicherungsgenossenschaften oder Berufsgenossenschaften und schließlich auch auf die Betriebsstätte besuchende Personen ausgedehnt werden.

Träger der Versicherung ist für die staatlichen Betriebe der Staat; die anderen Betriebe werden vereinigt zu Unfallversicherungsgenossenschaften, und zwar teils örtliche Unfallversicherungsgenossenschaften, teils nach Betriebszweigen geordnete Berufsgenossenschaften. Der Antrag zur Bildung solcher Berufsgenossenschaft hat von den Unternehmern auszugehen. Es ist also sowohl eine bezirksweise wie eine berufsgenossen-

schaftliche Zusammenfassung vorgesehen, wobei Betriebe, die wesentliche Bestandteile verschiedenartiger Gewerbezweige umfassen, derjenigen Unfallversicherungsgenossenschaft oder derjenigen Berufsgenossenschaft zuzuteilen sind, der der Hauptbetrieb angehört. In erster Reihe sind aber die besonderen örtlichen Unfallversicherungsgenossenschaften vorgesehen, während die Berufsgenossenschaften nur ausnahmsweise zugelassen werden sollen.

Die Errichtung der Unfallversicherungsgenossenschaften soll in der gleichen Weise wie die Errichtung der Versicherungsanstalten der Invaliditäts- und Altersversicherung erfolgen, und zwar nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände oder für das Gebiet eines Bundesstaates oder für mehrere Bundesstaaten oder Gebieteile derselben oder für mehrere weitere Kommunalverbände eines Bundesstaates. Die Unfallversicherungsgenossenschaft umfaßt in Anlehnung an § 41 Absatz 3 des Invaliditätsversicherungsgesetzes ohne Unterschied des Betriebszweiges alle nicht einer Berufsgenossenschaft zugehörigen Privat- und Kommunalbetriebe, deren Sitz im Bezirk der Unfallversicherungsgenossenschaft liegt. Für solche Betriebe, die keinen Sitz im Inlande haben, insbesondere für die Wanderbetriebe der Hausierer, Kunstleute, Seiltänzer zc., muß ein Betriebssitz von einiger Dauer angegeben werden, da es schon wegen der Vertragsentrichtung nicht angeht, die Zugehörigkeit dieser Betriebe in den bezirksweise abgegrenzten Genossenschaften von den wechselnden Beschäftigungsorten abhängig zu machen. Solche Betriebe sollen für die Dauer eines Rechnungsjahres denjenigen Genossenschaften angehören, in deren Bezirk die versicherten Personen im Laufe dieses Jahres beschäftigt worden sind. Die Verwaltung dieser neuen bezirksweisen Organisation soll den Kommunalverbänden mit ihren bereits geschulten Kräften übertragen werden. Ob etwa, falls eine bezirksweise Organisation des Kleingewerbes in Handwerkerkammern, Fachgenossenschaften oder ähnlichen Körperschaften eingeführt werden sollte, diesen Körperschaften die Verwaltung der Unfallversicherung im Bereich des Kleingewerbes zu übertragen wäre, soll späterer Erwägung vorbehalten bleiben.

Mundschau.

Berlin, den 25. Juni 1894.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben sich mit dem Prinzen Waldemar nach Kiel begeben.

— Der Kaiser hat den Staatsvertrag zwischen Preußen und Lübeck betr. die Ausführung des Elbe-Trade-Kanals unterzeichnet.

— Zwischen Deutschland und England ist die Congo-Angelegenheit nimmehr endgültig und in befriedigender Weise erledigt. Das zwischen England und dem Congostaat getroffene Sonderabkommen, dessen Vertragsmäßigkeit von Deutschland angefochten worden, ist nach Maßgabe dieses Aufschusses rückgängig gemacht. Der Artikel 3 dieses Abkommens, der dem englischen Staat eine 25 Kilometer breite Straße vom Albert-Edward-See nach dem Kanganjika-See pachtweise einräumt, ist damit aufgehoben.

— Die Börsensteuer hat im Mai, d. i. im ersten Monat seit ihrer Erhöhung 1 459 454 Mk. ergeben das sind 368 990 Mk. mehr als im Mai des Vorjahres, also sehr wenig in anbetracht der fast verdreifachten Steuerfäße.

— Die Verhandlung der Bürgerschaft in Hamburg hat dargelegt, daß bei der Verfassungsrevision in Hamburg, die durch die Choleraerfahrungen angeregt worden war, nichts irgend Erhebliches herauskommen wird bei dem Widerspruch des Senats gegen alle irgendwie durchgreifenden Reformen. Die Umgestaltungen in der Verwaltung laufen darauf hinaus, daß sich mehr und mehr eine Bürokratie unter dem Senat organisiert, ohne daß die Bürgerschaft selbst auf die Verwaltung einen größeren Einfluß erhält.

— Die nach Afrika angeworbenen Mannschaften hatten bisher bei Invaliditätsfällen keine Ansprüche an den Staat zu stellen; das dürfte jetzt anders werden. Wie verlautet, sind bereits Gesetzesentwürfe ausgearbeitet, die den afrikanischen invaliden Veteranen Pensionsansprüche bei eintretender Invalidität gewährleisten; der Reichstag dürfte sich schon in der nächsten Session mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Oesterreich-Ungarn. Wie im Grundgedanken, so hat das ungarische Oberhaus auch in der Spezialberatung das Zivilgesetzbuch angenommen, und zwar mit einem Zusatz des Grafen Adelfar Andrássy, der besagt, daß das Gesetz die religiösen Pflichten unberührt läßt.

Franreich. Dem französischen Ministerium wird das Leben bereits recht sauer gemacht. Es hatte einen Ansturm von radikaler Seite wegen Maßregelung von Professoren, die sozialistische Lehren verbreiten, zu bestehen; es hatte hier aber doch die übergroße Mehrheit auf seiner Seite. Der Unterrichtsminister Leygues rechtfertigte die Maßregel und erklärte, die Professoren dürften nicht Aufsehnung gegen die Dürftigkeit predigen. Nach einer ziemlich erregten Sitzung nahm die Kammer mit 381 gegen 31 Stimmen ein Vertrauensvotum an.

— Der „neuen Freien Presse“ wird aus Paris gemeldet: Der hiesige Anarchist Marius Tournadre erklärt, daß Paolo Lega, der das Attentat auf Crispi verübte, ein Polizei-Anarchist sei. Lega wurde aus dem Londoner Klub „Autonomie“ als Vorkämpfer ausgestoßen. In Paris verkehrte Lega viel mit Tournadre und dieser meint, das Attentat sei von Crispi bestellt gewesen.

— Lyon, 25. Juni. (Ermordung des Präsidenten Carnot.) Als der Präsident Carnot, welcher der Stadt einen Besuch abstattete, um 9 1/2 Uhr abends vom Handelspalast nach dem Theater fuhr, sprang ein Mensch auf das Trittbrett des Landauers und verfehlte dem Präsidenten einen Dolchstoß ins Herz. Die Nächststehenden sahen Carnot zurückfallen und stürzten nun augenblicklich auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Rhonepräsidenten auf die Straße geschleudert wurde. Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Der Attentäter mußte durch eine große Anzahl Polizei-Agenten vor der Wut des Publikums geschützt werden. Er wurde zur Polizeiwache gebracht und sofort gefesselt. Bei dem sofort angestellten Verhör antwortete der Mörder ohne Erregung. Er führte ein Arbeitsbuch, woraus hervorgeht, daß er Cesario Giovanni Santi heiße, 22 Jahre alt sei und in Montevicenti in der Provinz Mailand geboren ist. Der Mörder sagte, er werde nur vor den Geschworenen sprechen. Inzwischen war der Wagen mit dem Präsidenten nach der Präfektur gefahren. Carnot wurde mit Hilfe aus dem Wagen gehoben und ins Zimmer gebracht. Bei der ärztlichen Untersuchung erlangte der Präsident

wieder das Bewußtsein und sagte mit deutlicher Stimme: „Wie Sie mit weh thun!“ Vor der Präfektur harzte die Menge mit Schreien auf den Gesichtern. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Carnot sei das Opfer des Attentats geworden, was furchtbare Bestürzung hervorrief. Um 9^{1/2} Uhr kam der Ministerpräsident und antwortete auf den Ruf „Es lebe Carnot“ mit den Worten: „Auff nicht, der Präsident ist das Opfer des Attentats geworden.“ Im Theater harzten die Festgäste der Galavorstellung, als mit einem Mal der Rhonepräfekt erschien und tief erschüttert dem Publikum die Kunde von dem Geschehenen mitteilte. Das Publikum verließ in dumpfem Schweigen das Haus. Das um 11^{1/2} Uhr ausgegebene Bulletin befogte noch, der Zustand Carnots sei beunruhigend aber nicht verzweifelt. Bald darauf begann aber wieder Blutverlust einzutreten. Um 12^{3/4} Uhr starb Carnot. — Die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie die in Paris anwesenden Minister traten Morgens um 2 Uhr zur Beratung zusammen. Der Kriegsminister teilte mit, er habe an alle Armeekorps telegraphisch den Befehl übermittelt, die Truppen in den Kasernen bereit zu halten. Das „Journal Officiel“ wird im Laufe des Vormittags die Bekanntmachungen veröffentlichen, wonach der Präsident des Senats als Präsident der Nationalversammlung beschlossen hat, beide Kammern auf Mittwoch, den 27. Juni, 1 Uhr, zum Kongress, behufs Wahl des Präsidenten der Republik einzuberufen. — Sadi Carnot, der Entel des berühmten Grafen Carnot, den man den Organistator des Sieges genannt hat, wurde am 11. August 1837 in Limoges geboren. Er wandte sich dem Ingenieurberuf zu und nahm auch bald an den öffentlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes teil. Im Jahre 1871 gehörte er der Nationalversammlung an. Von 1880—1882 war er Minister der öffentlichen Arbeiten, von 1885—1886 hatte er das Ministerium der Finanzen inne. Später trat er in den Senat ein und wurde am 3. Dezember 1887 an Grey's Stelle zum Präsidenten der Republik gewählt.

England. Der russische Thronfolger ist zum Besuche der Königin Viktoria in England eingetroffen. — Ein förmliches Sprengstoff-Arsenal hat die Londoner Polizei bei dem Anarchisten Brall beschlagnahmt. Laut gerichtlicher Aussage des Regierungsgemeynters enthielten die bei dem Angeklagten beschlagnahmten Flaschen verschiedene Säuren, ferner Quecksilber-Sulminat, zu dessen Herstellung die besondere Erlaubnis des Ministers des Innern erforderlich ist. Unter denen bei Brall vorgefundenen Rezepten befand sich eines mit der Ueberschrift „Baillant-Sprengstoff“, das genau mit dem bei dem Anarchisten Polli vorgefundenen Rezept übereinstimmte. Andere Rezepte betrafen die Anfertigung von Quecksilber-Sulminat, Schießbaumwolle, Nitroglycerin und Dynamit.

Schweden-Norwegen. Der norwegische Storting verweigerte mit 59 gegen 48 Stimmen die gewöhnliche jährliche Bewilligung der 15000 Kronen betragenden Utschuss-Zuschüsse zur Gehaltsaufbesserung der in der gemeinschaftlichen Diplomatie angestellten Norweger.

Dänemark. Der Wechsel im dänischen Ministerium wird jetzt für die letzten Tage des Monats erwartet.

— Sobald König Christian aus Deutschland zurückkehrt begibt er sich nach der jüdischen Stadt Randers zu einer landwirtschaftlichen Generalversammlung. In der Nähe der Stadt liegt das Stammgut des Ministerpräsidenten Strup und der König wird auf demselben Wohnung nehmen. Unter dieser dem Ministerpräsidenten bisher noch nicht zu teil gewordenen Auszeichnung wird seine Entlassung vollzogen werden; bis zum 28. Juli, wenn die silberne Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares stattfindet, kann das Ministerium neu gebildet sein.

Schweiz. Auch der schweizerische Nationalrat hat das Zusatzprotokoll vom 16. Juni 1894 zum deutsch-schweizerischen Uebereinkommen über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenrecht genehmigt, so daß dasselbe seitens der Schweiz ratifiziert ist.

Italien. In Rom trat die aus Generalen zusammengesetzte Kommission zusammen, die sich mit dem Studium der Reformen zu befassen hat, die in der italienischen Armee behufs Erzielung von Ersparnissen eingeführt werden könnten. Die einzige Schranke, die dem Mandate dieser Kommission gezogen wurde,

besteht in der unbedingten Aufrechterhaltung der Anzahl der Armeekorps, wie dieselbe durch das Gesetz von 1882 festgesetzt worden ist. — Die Kammer berät inzwischen die Finanzreform weiter, ohne recht vom Fleck zu kommen.

— Bei der Abstimmung über die Salzsteuer in der Deputiertenkammer erfolgte, wie dem „V. T.“ gemeldet wird, ein überaus staudalöser Vorfall. Als nämlich der durch die Bankskandale stark anrüchig gewordene Abg. Narbucci von Gunsten der Salzsteuer stimmte, erhob sich ein furchtbarer Lärm und es wurden Rufe laut: „Dieb! Schwindler! Sie haben die Banca Romana um vier Millionen bestohlen! Jetzt stehen Sie dem Volke gar acht Millionen!“ Der Kammerpräsident hatte die größte Mühe, Narbucci vor weiteren Insulten zu schützen.

Spanien. In Spanien scheint sich ein Umschwung zu gunsten des Handelsvertrages mit Deutschland vorzubereiten. Wenigstens fordert die liberale Madrider Presse die Regierung auf, mit großer Energie den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland zu betreiben, da unter dem jetzigen Zustand das ganze Land schwer leide. Das energische Auftreten Deutschlands hat auch hier gewirkt.

— In der Provinz Pontevedra fanden anlässlich der Steuererziehung erstere Unbestörungen statt, bei denen drei Bauern getötet und zahlreiche Personen verwundet wurden. — Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in Biscaya nimmt täglich zu; man beschließt Ruheförderungen.

Rußland. Das Leben des Zaren soll, wie man aus Petersburg schreibt, neuerdings wieder bedroht gewesen sein. Der Zar entschloß sich zur Ernennung des Generals Tscherepin zum Oberaufseher aller Sommer- und Winterpaläste der kaiserlichen Familie nicht nur wegen der durch die Entdeckung der jüngsten nihilistisch-anarchistischen Morbanschläge bei Hofe hervorgerufenen natürlichen Besorgnis, sondern vor allem wegen mehrerer beunruhigenden Streiche, die dem Kaiser in den letzten Tagen von den Revolutionären gespielt wurden, die gegenwärtig in Rußland thätiger zu sein scheinen, als jemals.

— Die in Petersburg tagende Spezialkonferenz zur Beratung einer Herabsetzung der Getreideausfuhr-Tarife hat ihre vorbereitenden Arbeiten beendet. Die Vertreter des Ackerbauministeriums sollen sich für die Ermäßigung ausgesprochen haben, diejenigen des Finanzministeriums hätten dagegen erklärt, daß eine solche Maßregel von keinem Nutzen sein werde, es vielmehr anstatt dieser Tarifermäßigung möglicher wäre, die großen Unkosten der Zufuhr des Getreides zu den Eisenbahnen zu vermindern und zu diesem Zweck die Errichtung von Zufuhrwegen zu beschleunigen. Sollten überzeugende Gründe für die Dringlichkeit der Ermäßigung der Eisenbahntarife vorgebracht werden, so würde diese Ermäßigung jedenfalls nicht vor drei Monaten in Kraft treten.

Balkanstaaten. König Alexander von Serbien trat am 23. d. unter der Obhut seines Vaters die Reise nach Konstantinopel an. Es wird versichert, daß der Besuch einen rein persönlichen Charakter hat. Das Gefolge des Königs ist ein rein militärisches. Während der Abwesenheit des Königs ist der Ministertrat mit der Vertretung desselben betraut.

— Die Partieverwirrung in Serbien wird nun eine vollständige werden. Das Organ der Liberalen erklärt in einem von der Parteileitung ausgehenden Leitartikel, daß die Liberalen, da das Kabinett Nikolajewitsch deren Beschwerden und Forderungen nicht erfüllt, jetzt in Opposition treten, mit der Regierung brechen, deren äußere und innere Politik nicht mehr unterstützt werden. In liberalen Kreisen erwartet man, daß die Krise bald eintreten werde, weil die liberal gesinnten Mitglieder des heutigen Ministeriums aus diesem scheiden werden, doch glaubt man, daß eine Entscheidung erst nach der Rückkehr des Königs von seiner Konstantinopeler Reise stattfinden wird.

— Aus Sofia wurde gemeldet, der durch Veröffentlichung der Dokumentensammlung über russische Umtriebe in den Balkanstaaten bekannte Russe Jakob-John sei in Rußschat verhaftet worden und werde an Rußland ausgeliefert werden. Das wäre ein an Rußland geleisteter Liebesdienst, der ohne Beispiel dasteht. Man hat sich in Bulgarien f. Z. mit jenem Spitzbuben eingelassen und aus seinen Veröffentlichungen politisches Wortel gezogen. Nun, nach dem Umschwung

hätte man ihm allenfalls den verdienten Fußtritt geben sollen — seine Auslieferung an Rußland aber wäre ein Akt der Barbarei.

Afrika. In Marokko scheinen sich die durch den Tod des Sultans Muley Hassan entstandenen Schwierigkeiten ganz glatt abwickeln zu sollen. Meldungen aus Tanger zufolge, ist Muley Mohammed, der älteste Sohn des verstorbenen Sultans, in Marakesch gefangen genommen worden und hat alsbald eine Unterwerfungssakte unterzeichnet. Der Scherif von Wessan hat die Autorität des Sultans Abd-el-Aziz anerkannt.

— Sultan Abd-el-Aziz von Marokko ist vom diplomatischen Korps anerkannt worden. Die Vertreter von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien haben den neuen Sultan schriftlich beglückwünscht, diejenigen von England, Spanien und Frankreich drückten den Wunsch aus, dem Sultan persönlich ihre Glückwünsche darbringen zu können; dazu werden sie indessen sobald keine Gelegenheit haben, da der Sultan nach Fes reisen muß.

Amerika. In Amerika hat sich ein Ausschuß gebildet, um den alten Gladstone zu einem Triumphzuge durch die Ver. Staaten nach Kanada einzuladen. Bis jetzt ist man ihm persönlich mit dieser Einladung noch nicht nahe getreten; sollte jedoch die Augenoperation die erhofften günstigen Ergebnisse liefern, so wäre es nicht unmöglich, daß Gladstone sich mit diesem Gedanken befreundete, wenn auch seine Gemahlin das letzte Wort sprechen würde.

— Der New-York Herald, meldet aus Panama, die Beziehungen zwischen Nicaragua und Costarica seien gespannt. Nicaragua ziehe Truppen an der Grenze zusammen, Costarica rüste ebenfalls. Nicaragua scheint in neuerer Zeit das hauptsächlichste Gürtungselement in Mittelamerika zu sein.

Asien. Von Korea kommen wieder ungünstigere Nachrichten. Nach einer Meldung der „Times“ wurden wieder japanische Streitkräfte auf Korea gelandet, wodurch eine Spannung in den Beziehungen zwischen China und Japan entstanden ist. Die telegraphische Verbindung mit Korea ist unterbrochen.

Sokales und Provinzielles.

Großkau, den 26. Juni 1894.

† In der Zeit vom 1. bis 14. Juli cr. finden bei der hiesigen 11. Abteilung Feld-Artillerie-Regiments von Clausenwieg Übungen der Mannschaften des Beurlaubtenlandes statt. Es üben im Ganzen 105 Mann, darunter 10 Unteroffiziere. Die Reserve-Unteroffiziere treffen am 30. Juni cr., die Reserve-Mannschaften am 1. Juli cr. Nachmittag in Großkau ein. Die Übungs-Mannschaften werden sämtlich in der Kaserne untergebracht. Eine entsprechende Anzahl Mannschaften der Abteilung beziehen während dieser Zeit Bürgerquartiere.

— Zur Erkennung der Butterverfälschungen ist für die Hausfrauen die Schmelprobe sehr zu empfehlen: Reine Butter schmilzt klar, Margarine und Gemische mit ihr schmelzen dagegen trübe.

Strehlen, 22. Juni. (Zur Ermordung des Gen. v. Armin Karwath.) Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die beiden hier wegen Verdachts Verhafteten, Nestky und Friesel, kurze Zeit vor der Ermordung des Gen. v. Armin Karwath Schrot und Pulver aus Schrot Nr. 4, mit dem bekanntlich Karwath erschossen wurde, bei dem Büchsenmacher Birk hier gekauft haben. Die blaue Saate, welche Nestky trug, als er bei Karwath von dem im letzten Bericht erwähnten Zeugen angetroffen wurde, konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Veoschütz, 21. Juni. (Eine Revolte) brach, nach dem „Oberschlesischen Anzeiger“, gestern unter den in der Umgegend von Kattowice bei den Meliorationsarbeiten beschäftigten Arbeitern aus. Die Meliorationsarbeiten sind von der königlichen Regierung unternommen worden. Die Arbeiter fordern höheren Lohn. Sie haben eine derartige Haltung angenommen, daß der Landrat des hiesigen Kreises benachrichtigt werden mußte. Es soll auch von hier militärische Hilfe requiriert worden sein. Ein Gen. v. B. soll derart bedroht worden sein, daß er von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

Schweidnitz, 22. Juni. (Seltsame Todesursache.) Vor etwa Jahresfrist passierte einem Gutbesitzer aus dem hiesigen Kreise das Unglück, daß ihm beim Genuß eines Getränks ein kleiner Kaffeeöffel in die Speiseröhre und von da in den Magen gelangte. Konsultationen bei Breslauer Ärzten konnten leider kein positives Heilverfahren, das nur die Entfernung des fremden Körpers auf natürlichem Wege möglich war, bescheiden. Der Mann erkrankte in der Folge an chronischem Magenatarrh und ist jüngst gestorben. Durch die Sektion wurde festgestellt, daß der Öffel thatächlich im Magen lagerte, was vielfach vorher bezweifelt wurde. Der Metallöffel hatte stark oxydiert.

Derzdorf a. d. Eigen, 22. Juni. Ein gefundenes, mütterliches junges Reh brachte gestern ein Gutsbesitzer zu dem hiesigen Jagdpächter. Derselbe ist Besitzer einer braunen Jagdhündin, welche vor einigen Tagen verworfen, ihren Sprößling aber durch Verenden verlor; jetzt hat sich die Hündin des jungen Rehens in liebevollster Weise angenommen und säugt dasselbe, als ob es das eigene Junge wäre. Das junge Reh befindet sich bei seiner zärtlichen Pflegemutter sehr wohl.

15) Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trygstedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lydia befand sich im Salon, um etwaige Besuche zu empfangen, als Kurt gemeldet wurde.

„Ich lasse bitten,“ sagte sie ruhig, aber immer klopfte ihr gewaltig das Herz.

Jetzt hörte sie laute Stimmen. Auch Graf Heinig hatte sich in den Salon begeben wollen und konnte deshalb den jungen Mann herzlich willkommen heißen.

„Der gestrige Nachmittag ist Ihnen gut bekommen, gnädige Komtesse,“ fragte jetzt Kurt, der bewundernd in das liebliche Gesicht blickte, dessen zarte Farben einen immer wechselnden Reiz boten.

„Danke, mir geht es gut, aber Tante ist sehr unwohl.“

Kurt sprach sein Bedauern aus.

„Ich muß nach dem Vorwerk hinüberreiten,“ sagte Thilo. „Vielleicht begleiten Sie mich, Herr Wilmar. Und du, Lydia, wirst du nicht auch von der Partie sein? — Der Vormittag ist wie geschaffen zu einem tüchtigen Spazierritt.“

Die jungen Leute stimmten freudig ein und nach einem kurzen Frühstück befanden sich der Graf und seine Begleiter auf der mit blühenden Obstbäumen bestandenen Landstraße. Schon nach einigen Minuten kam ihnen der Inspektor des Vorwerks entgegen, dem sich der Schloßherr angeschlossen. Sie hatten geschäftlich vieles zu besprechen und so kam es, daß die beiden Nachzügler sich bald allein auf dem Wege befanden. Der Graf hatte sie scheinbar vergessen.

Schweigend ritten die beiden nebeneinander her. Erst nach geraumer Weile fing Kurt an zu sprechen.

„Der Baron wird Sie vermissen, gnädiges Fräulein.“

„Nicht doch,“ entgegnete sie lächelnd. „Ebensowenig hat Herr von Klewitz viel zu viel mit seinen eigenen Angelegenheiten zu schaffen, als daß er an mich denken könnte, und dann leistet ihm ja auch Tante Gesellschaft, die bald genug ihr Zimmer verlassen wird. Tante unterhält sich gern mit dem Baron. Ich kann seinen Gesprächs keinen Geschmack abgewinnen.“

„Ist der Baron ein alter Bekannter Ihrer Familie?“

„Im Gegenteil, wir kennen uns erst seit kurzem. Tante selbst hat ihn eingeführt, ich weiß nicht einmal, wo sie ihn kennen gelernt. Er ist ja auch der Freund meines Vaters geworden und hat schon seit einer Woche das Schloß nicht mehr verlassen, trotzdem die Besichtigung seines Vaters ganz in der Nähe ist.“

„Ich möchte an seiner Stelle sein!“ rief Kurt unbedacht.

Die Komtesse sah ihn belustigt an.

„Sie können ebenfalls im Schloße wohnen, Herr Wilmar, meinem Onkel würde es gewiß sehr angenehm sein.“

„Aber der Gräfin gewiß nicht, sie hat eine entschiedene Abneigung gegen mich.“

„Ich muß Ihnen leider beistimmen — dafür aber ist mein Onkel Ihnen ganz besonders zugethan.“

„Das macht mich sehr glücklich, aber ich möchte auch die Gunst der Gräfin besitzen, wie dieser Baron.“

„Und weshalb das?“ fragte Lydia erötend.

„Es ist klar, daß dieser Herr von Klewitz Ihre Frau Tante umschmeichelt, um sich Ihnen —“

„O, ich verstehe!“ unterbrach sie ihn. „Der Baron kann sich seine Mühe sparen. Und wenn die Tante meine Meinung wüßte, würde sie ihn zu entfernen suchen.“

„Das glaube ich kaum,“ beharrte Kurt. „Die Gräfin läßt dem Baron Zeit, sich Ihr Herz zu gewinnen, ich bin sogar der Ansicht, daß dies der Wunsch ihrer Frau Tante ist.“

„Wohl nicht, Herr Wilmar. Meiner Tante mußte es klar geworden sein, daß ihr Schützling keinen Eindruck auf mich hervorzubringen vermag. Und sollte

sie dennoch ihre eigenen Wünsche haben, mich kümmert's nicht. Aber wozu führen wir ein solches Gespräch?“

Sie war plötzlich sehr verwirrt geworden und trotz aller Anstrengung fand sie keinen jener launigen Einfälle, die ihr so oft zu Gebote standen, sie aus der Verlegenheit zu befreien.

Wiederum nach längerem Schweigen sagte Kurt:

„Es wird mir unendlich schwer werden, mich von diesem Fleckchen Erde zu trennen und doch wird es bald sein müssen, mein Vater drängt auf die Abreise und ich muß mich ihm anschließen.“

„Und Sie wären deshalb so sehr zu beneiden! Auch ich möchte wieder hinaus in die weite Welt!“

„Nun, vielleicht wird Ihr Wunsch bald erfüllt werden, der Baron —“

Ihre in Sehnsucht leuchtenden Augen nahmen einen zürnenden Ausdruck an.

„Herr von Klewitz scheint Sie ja am meisten zu beschäftigen!“

„O, man habe ich Sie beleidigt!“ rief Kurt zerküßelt. „Verzeihen Sie mir, Komtesse, es lag wahrlich nicht in meiner Absicht, Sie zu kränken.“

„Das glaube ich Ihnen, Herr Wilmar. Lassen Sie mich aber mit diesem Baron in Ruhe, der mir so gleichgültig ist, wie —“ sie machte eine bezeichnende Lippenbewegung und wippte mit den Fingern.

„Ich werde seinen Namen nicht wieder nennen, es wird auch sobald keine Gelegenheit dazu kommen. — In welcher Eigenschaft soll ich im Schloße erscheinen?“

„Nun, als Freund.“

„Und wenn mir der Rang eines solchen nicht genug wäre?“

Sie waren bei dem Vorwerk angekommen. Die Komtesse beugte sich tief auf ihr Pferd herab. Diese Kühnheit erschreckte sie und raubte ihr alle Fassung.

„Ich bitte Sie, Herr Wilmar, wir wollen den Onkel aufsuchen.“

Kurt hatte seine Fassung vollkommen wiedergewonnen. Er sah, wie jungfräuliche Sprödigkeit und Scham mit ihrer Liebe rangen. Er bemerkte einen Vorgang ihres Innern, der ihn mit ungeahnter Wärme erfüllte.

„Und wenn mir der Rang eines Freundes nicht genug wäre?“ wiederholte er nochmals.

„Nun, so suchen Sie doch einen schöneren zu erlangen!“ meinte die Komtesse.

Dann gab sie ihrem Pferde einen leichten Schlag, um es zu schnellerer Gangart anzuspornen. Doch Kurt fiel ihr in die Bügel und ihre kleine zarte Hand in der seinen pressend, fragte er:

„Wollen wir zusammenreiten, Komtesse? Hinaus in den Sonnenschein, nach Italien, dem schönen Süden?“ Er sah nichts mehr von ihrem Gesicht, als die blonden Ponylöcher, die unter der breiten Sattelrempe hervorzuckten.

„Reiten Sie zu dem Onkel hinüber und sagen Sie ihm, daß ich der Tante wegen schnell zurückreiten möchte.“

„Ohne mir eine Antwort zu geben?“

„Jetzt nicht, Herr Wilmar, wir sehen uns ja wieder.“

„O tausend Dank für dieses Wort. Auf Wiedersehen denn!“

Lydia hatte schon ihr Pferd gewandt und sprengte schon im leichten Galopp dem Schloße zu. Kurt aber hielt noch lange an derselben Stelle und das Herz wollte ihm schier herspringen vor Glück. Den Wunsch der Geliebten, sie allein zu lassen, hatte er erfüllt, doch zu dem Grafen hinüberzureiten, dazu fehlte er sich jetzt außer Stande. Er schlug einen Seitenweg ein und indem er sein junges Glück in den Frühling hineinjunzte, dachte er nicht an die dunklen Wolken, die sich drohend zwischen ihm und der Geliebten aufstürzten.

Der Zustand der Gräfin hatte sich, nachdem sie eine halbe Stunde geruht, auffallend gebessert. Sie fühlte sich gestärkt und hatte trotz der Warnungen der Botsen das Bett verlassen. In einem bequemen und zugleich geschmackvollen Hauskleid begab sie sich in das Wohnzimmer, wo die Familienmitglieder zusammenzutreffen pflegten. Auch Klewitz durfte als ständiger Gast des Hauses hier erscheinen, und Eugeniens Vermutung, ihn hier zu treffen, bestätigte sich. Als sie das Zimmer betrat, wandte der Baron sich vom Fenster ab ihr entgegen.

„Nun, mein Freund, weshalb so mißgestimmt?“ fragte sie, nachdem sie ihn scharf beobachtet hatte.

„Sie sind wieder wohl auf, gnädige Frau? Nun, darf ich auch wieder aufatmen.“

„Aber was ist denn geschehen, sprechen Sie doch? Einen Augenblick zögerte er, entgegnete aber dann mit zusammengezogenen Brauen!

„Komtesse von Wenden ist mit Graf Heinig und dem jungen Wilmar ausgeritten.“

„Was? Lydia ausgeritten, ohne mich zu fragen?“ rief die Dame entsetzt.

„Wie peinlich, gnädige Frau, aber es muß gesagt werden; diese Komtesse ist im Begriff, sich mit dem Grafen, von dem man nicht weiß, woher, wohin, zu compromittieren.“

„Sie gehen zu weit, Herr Baron. Aber mein Mann hätte ihre Begleitung nicht gestatten sollen.“

Die Komtesse wird ihm die Erlaubnis dazu abgeschmeichelt haben,“ sagte Klewitz mit schelem Blicke. „Das Fräulein sah so glücklich aus, als handle es sich um ein ganz besonderes Vergnügen.“

Die Gräfin antwortete nicht, Klewitz aber rückte seinen Sessel dicht neben den ihrigen.

„Darf ich ganz offen sein, gnädige Frau?“

Sie sah in Überraschung an.

„Sie haben mir etwas Besonderes zu sagen, sprechen Sie.“

„Nun denn Komtesse Lydia ist auf dem besten Wege, sich in diesen ledigen Burtschen aus dem Forsthaus zu verlieben.“

„Wilmar?“

„Natürlich. Sie müssen es auch bemerkt haben gnädige Frau.“

„Ich muß leider zugeben, daß die Komtesse durch ihre sichtbare Zuneigung zu dem jungen Mann mein Mißfallen erregt hat. Ich möchte diesem Verkehr durch ein energisches Wort ein für allemal ein Ziel setzen, aber seien Sie beruhigt, es kann sich hier höchstens um eine Täuschel handeln. Vater und Sohn umgeben sich mit einem geheimnisvollen Nimbus und das übt auf junge Damen stets einen seltenen Reiz aus.“

Die Gräfin dachte hierbei an Sidonie, an deren Bekräftigung sie aber nicht mehr hoffte.

„Die beiden Herren werden uns schon in den aller nächsten Tagen verlassen, dann ist das Feld wieder ganz frei für Sie, bis dahin Gebuld, mein Freund.“

„Und wenn sie nun nicht gehen?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein, ich werde die Sache sehr bald zu ihrer Zufriedenheit zum Aus- trag bringen.“

„Eine Verlobung wäre das beste Mittel, um eine Annäherung des Abenteurers zu verhindern.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ stimmte die Hausfrau bei. „Aber ich muß meinen Mann erst vorbereiten und dazu muß ich mir Zeit lassen. Er könnte meinn Wünschen, wenn auch nicht gerade entgegen, so doch schwer zugänglich sein.“

„Weil ich durch Unglück den größten Teil meines Vermögens eingebüßt habe,“ bemerkte Klewitz bitter.

„Jenen Fremden dagegen scheint der Herr Graf sehr zu begünstigen.“

„Doch aber nicht in bezug auf die Komtesse!“ entgegnete die Gräfin verächtlich.

„Ich möchte es fast behaupten,“ sagte der Baron mit einem lässlichen Zug in seinem sahblaffen Gesicht.

„Mir kommt es überhaupt vor, als wären ihm die beiden Abenteurer von früher schon bekannt.“

„Was sagen Sie?“ rief Eugenie, die seinen beobachtenden Blicken auszuweichen suchte. „Wer weiß, zu welchen tödlichen Vermutungen Sie die Eifersucht noch verleitet. Sie lassen es mich schließlich noch bedauern, daß ich Ihnen mein Interesse zugewandt habe.“

„Ja, die Liebe macht mißtrauisch,“ entschuldigte sich Alex. „Ich sehe die Haltlosigkeit meiner Vermutung schon ein.“

„Sprechen Sie doch mit meiner Nichte oder dem Grafen, es steht Ihnen ja eigentlich nichts im Wege — selbst gewagt ist halb gewonnen,“ sagte Eugenie nachdenklich.

„Mir ist es lieber, wenn gnädige Frau die Sache einleiten möchte,“ entgegnete er und warf einen lauern- den Seitenblick auf seine Protoktorin.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr werden die sogenannten Blümelwiesen und Mittwoch den 4. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr die Ackerparzellen im Wüthwinkel auf weitere sechs Jahre und zwar vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1900 an Ort und Stelle meistbietend verpachtet.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden. Grottkau, den 21. Juni 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 28. Juni cr., Vormittags von 11 Uhr ab werde ich im Gasthause des Herrn Klieber in Grottkau, Bischofstraße:

1 Schreibisch, (Secretair)
1 Chaiselongue, 1 gelbes Tisch,
2 große Bilder mit Goldrahmen, 6 Rohrühle, 1 Jagdänder mit Gewehren etc., 1 Wappenschild mit 5 Säbeln u. 4 Degen, 1 Schlagzither, 1 Konzertzither, 1 Regulator u. 1 Sopha,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Grottkau, den 26. Juni 1894.

Otte, Gerichtsvollzieher.

Frühkartoffeln (Nieren)

wohlschmeckend, à 10 Pfd. 75 Pfg., empfiehlt Joseph Hoenke.

Frische ital. Kartoffeln

neue engl. Matjesheringe geräuch. Lachs, schönen schwachhaften

Stangen-Kümmelkäse à Stück 5 Pfg.

bei Carl Laqua.

Wäsche zum Plätten

nimmt gern entgegen. Fr. Tureck, Breslauerstraße.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Kursus beginnt nächste Woche. Gütige Anmeldungen in der Geschäftsstelle d. Bl., Prospekt ebendasselbst. Menuetwalzer u. Ungarik neu.

Fr. Exner.

Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben an Hauptmann Ferber.

900 Mark

werden bald auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Seit von 9 Uhr ab Blut- und Leberwurst

bei Schmiedel, Junfernstraße.

Ein geräumiges freundliches Zimmer ist an ruhige Miether bald oder später zu vermieten. Carl Vogt.

Loose à 1 Mark.

Liegnitzer am 16. Juli 1894.
75000 Mt. Loose, 37500 Mt. Gew.,
Kirchenbau- mit 90% Baarzahlung.
Lotterie. Die General-Debit-Stelle
Ad. Blasche, Liegnitz.

Loose à 1 Mark.

Obige Loose sind in Grottkau zu haben bei Herrn Eduard Közner.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

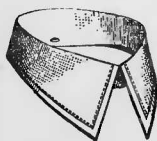
aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebildete Leinenkragen stets thun.

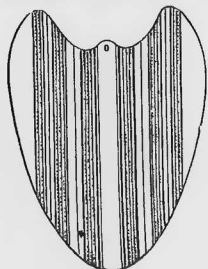
Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Beliebte Formen.



HERZOG III
Umschlag 7 1/4 cm breit.
Dutzend: 95 Pf.
Stück 8 Pf.



LIPSIA
Dutzend 95 Pf.
Stück 10 Pf.



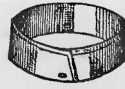
COSTALIA III
cos nisch geschnittener
Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 cm breit.
Dutzend 95 Pf.
Stück 8 Pf.



FRANKLIN III
4 cm hoch.
Dutzend 65 Pf.
Stück 6 Pf.



WAGNER III
Breite 10 cm.
Dutzend Paar M. 1,25
Stück Paar 12 Pf.



SCHILLER III
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4 1/2 cm hoch
Dutzend 90 Pf.
Stück 8 Pf.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Ernst Neugebauer's Buchhdlg., Grottkau.

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen
und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!

In Grottkau bei R. Hoffmann, Cond. und bei C. Vogt,
in Ottmachau bei H. Berger.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Evang. Männer- u. Jünglings-Verein.

Zu dem Freitag den 29. Juni in Lindenruh stattfindenden

Sommerfest

werden die Mitglieder hiermit freundschaftlich eingeladen. Beginn des Concerts:

— Nachmittags 4 Uhr. —

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zum Concert und zu den Gesangsvorträgen Zutritt.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Sonntag den 1. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung.

Um 4 Uhr, zur Feier des 20jährigen Stiftungsfestes des Vereins:

Ausmarsch

nach Tharnau (Hentschel);

dasselbst: Concert und Tanz.

NB. Der Festzug durch die Stadt findet nur bei genügender Beteiligung statt. Der Vorstand.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Magdeburg. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säcking, Baden“.

In meinem Hause Nr. 1 Grottkau sind 2 Verkaufsläden Münsterbergerstraße, einige dazu passende Wohnungen 3. Etage, Reiffersstraße 2. Etage ein großes herrschaftliches Quartier und Königsstraße 113 zwei kleine Stuben zu vermieten.

Carl Laqua.

Eine Wohnung

1. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.

H. Köhler, Maler.

Meyer's Volksbücher.

Preis jeder Nummer 10 Pfg. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. La Hayere, Die Charaktere. 743—747. Lenau, Die Abigenfer. 156. 157. — Ausgewählte Gedichte. 12—14. — Faust. — Don Juan. 614. 615. — Savonarola. 154. 155. — Lempe, Novellen. 938. 939. — Velage, Der hinkende Teufel. 69—71. — Lessing, Emilia Galotti. 39. — Gedichte. 241. 242. — Hamburgische Dramaturgie. 725 bis 731. — Laodon. 25—27. — Minna von Barnhelm. 1. — Miss Sara Sampson. 209. 210. — Nathan der Weise. 62. 63. — Babemekum für Pastor Lange. 348.

Vorständig in

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.